Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post, innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. d. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtaufl. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 497.

Nr. 596. Dienstag, den 24. November. 1914.

Sperrung des Suezkanals durch die Türken.

Klagen der Pariser Presse über Unterdrückung von Kriegsnachrichten. — Die russische Regierung verweigert den notleidenden Polen jede Unterstützung. — Russische Minen im Schwarzen Meer. — Schweizerischer Protest gegen den englisch-französischen Neutralitätsbruch.

Zur Kriegstagung des Landtags.

Unter ganz außerordentlichen Umständen wird am heutigen Tage der sächsische Landtag zusammentreten. Als er im Frühjahr dieses Jahres seine Tätigkeit abgeschlossen hatte, dachte wohl niemand daran, daß sich die Pforten des Ständehauses für diesen Landtag noch einmal öffnen würden. Indes da gab mitten in der Sommerszeit der schändliche Mord in Serajewo das Sturmzeichen zum Weltkrieg. Vier Wochen später standen die größten Völker der Erde in Waffen starrend gegen das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn auf. Beide Staaten waren genötigt, zum Schwert zu greifen, um sich ihre Daseinsbedingungen nicht schmälern zu lassen. Die stärkste Wirkung übte natürlich der Weltkrieg auf die wirtschaftliche Lage des Reiches und der einzelnen Staaten aus. Der deutsche Reichstag trug durch großzügige, einmütig gefaßte Beschlüsse am 4. August den veränderten Verhältnissen Rechnung. Der preußische Landtag trat Mitte Oktober zusammen, um auch seinerseits mit zu helfen, daß die Erschütterungen des Wirtschaftslebens nicht allzu heftig fühlbar würden, daß vor allen Dingen den so unsäglich heimgesuchten Ostpreußen Mittel und Wege erschlossen würden, das zerstörte, zertrümmerte Heim wieder aufzubauen.

Heute tritt nun auch der sächsische Landtag zu einer kurzen Tagung zusammen. Auch unser engeres Vaterland wird durch die wilden Wirren des Krieges arg in Mitleidenschaft gezogen. Zwar zeugen an der sächsischen Grenze nicht verrußte Steinhaufen von der rohen Zerstörungswut unserer östlichen Gegner, aber vielfach haben sich große industrielle Unternehmungen genötigt gesehen, ihren Betrieb einzustellen oder wenigstens einzuschränken. Die sächsische Industrie ist im wesentlichen Ausfuhrindustrie. Ihr schlägt der Krieg die schwersten Wunden. Wer sollte es heutzutage wagen, Waren hinauszusenden über die Meere, wo jede Stunde die Gefahr besteht, daß feindliche Kreuzer Frachtschiffen mit deutscher Ladung das gleiche Schicksal bereiten, wie es die „Emden", die „Karlsruhe" und unsere anderen flinken Kreuzer den feindlichen Dampfern angetan haben! Aus diesen Gründen muß danach getrachtet werden, durch irgend nur mögliche Hebung der wirtschaftlichen Arbeit innerhalb der Landesgrenzen den Ausfall auszugleichen. Die sächsische Regierung schlägt dem Landtage die Aufnahme einer Anleihe von 200 Millionen Mark vor. Dadurch sollen die Ausfälle der Staatseinnahmen gedeckt werden, und damit soll andererseits die finanziell besonders ins Gewicht fallende Bautätigkeit des Staates beschleunigt und so Hunderten und Tausenden Arbeitsgelegenheit geboten werden.

Wir sind überzeugt, daß die Kriegstagung des sächsischen Landtages genau so würdig und erhebend verlaufen wird, genau so getragen ist von dem starken Wunsche aller Volksvertreter, die Kriegsnöte zu lindern, wie die gleichen Tagungen des Reichstags und des preußischen Landtags.

*

Dresden, 23. November. (Eig. Drahtmeld.) Außer der nationalliberalen Fraktion hielten auch die drei anderen Landtagsparteien heute vormittag, teilweise auch erst heute abend, ihre Sitzungen ab, um über die Regierungsvorlagen zu beraten. Auch bei ihnen war die Regierung zeit- und teilweise vertreten. Die Fraktionssitzungen, über die wegen ihrer Vertraulichkeit nichts weiter bekanntgegeben wurde, werden morgen vormittag fortgesetzt werden.

Polen unter der Knute.

Es ist noch nicht lange her, daß der Zar zu dem polnischen Adel in Warschau freundliche und schmeichlerische Worte sprach, wobei auch das polnische Volkstum zu Ehren kam. Er kann aber auch anders. Wir erhalten über Kopenhagen folgende Meldung:

Nach einer Nachricht der Petersburger „Wremja" hat der russische Ministerrat auf einen Antrag des Generalgouverneurs von Warschau beschlossen, infolge der landesverräterischen Haltung der meisten Bewohner Polens von jeder reichsgesetzlichen Maßnahme zur Linderung der Kriegsnöte in Westpolen Abstand zu nehmen. Das Generalgouvernement Warschau wurde angewiesen, eine Landeshilfe nur in beschränktem Umfang eintreten zu lassen und nur nach Maßgabe der verfügbaren Mittel. Für die direkt dem Ministerium unterstehenden Stadtgemeinden Polens bleibt es bei der grundsätzlichen Ablehnung jeder Hilfsmaßnahme. Auch Lodz gehört zu den unmittelbar dem Ministerium unterstehenden Stadtgemeinden.

Echt russisch! Den polnischen Adel hat man umschmeichelt, das Volk züchtigt man. Wenn nur das polnische Volk etwas lernen wollte! Seine Großen beeilten sich, dem Zaren ihre Treue zu geloben, und sie erreichten ihren Zweck. Sie werden nicht zu klagen haben, wenigstens solange es Krieg ist. Das schwer vom Kriege heimgesuchte, hungernde Volk aber wird wegen landesverräterischer Umtriebe bestraft. Das ist auch insofern sehr bequem, als man auf diese Weise Gelder spart. Wir zweifeln indes, ob der russische Ministerrat oder das Generalgouvernement Warschau überhaupt in der Lage wären, etwas für die unglücklichen Bewohner Polens zu tun, selbst wenn sie den guten Willen dazu hätten. Sie nehmen die Haltung der Bevölkerung lediglich zum Vorwand, um der Verantwortung enthoben zu sein, und sie bedenken nicht, daß sie das Volk, das sie verdächtigen, geradezu in den Aufstand hineintreiben.

Der französische Schlachtbericht vom Sonntag.

Sonntag nachmittag 3 Uhr wurde folgender amtliche Bericht ausgegeben:

Ruhe an der ganzen Front. In Belgien wie von Arras bis zur Oise fand nur etwas Geschützfeuer statt. Unsere Artillerie entfaltete eine größere Tätigkeit als die feindliche und demolierte mehrere Schanzlinien, der Feind baute aber neue weiter rückwärts. Ruhe herrschte auch an der Aisne, in der Champagne, in den Argonnen, auf den Maashöhen und in den Vogesen.

Abends 11 Uhr wurde der zweite Bericht ausgegeben:

Im Laufe des heutigen Tages wurde Ypern heftig bombardiert, wobei der Markt und das Rathaus zerstört wurden. Heftige Artilleriekämpfe fanden ferner in der Umgebung von Soissons und Vailly statt. Auf dem übrigen Teile nichts Neues.

Die Lage im Ysergebiet.

Amsterdam, 23. November. Der Korrespondent des „Telegraaf" in Sluis telegraphierte:

Am Sonntag war es wieder wunderbar still in Flandern. Am Yser schweigen die Kanonen, und hier an der Küste gehen einsame Schildwachen mit hochaufgeschlagenem Kragen auf und nieder, denn die Kälte ist sehr scharf. Wenn der Frost anhält, werden bald auf der Seite der Verbündeten in dem wasserreichen Nordfrankreich und in der Gegend von Furnes, dem Lande der Schlittschuhläufer, Schlitten gute Dienste leisten.

Ueber die Ueberschwemmungen im Ysergebiet berichtet der Korrespondent: Der Schleusenwärter von Nieuport, der das System der Kanäle in allen Einzelheiten kennt, machte den Vorschlag, das Gebiet südlich des Flusses unter Wasser zu setzen. Sein Plan wurde in moderner Weise ausgeführt. Mit Geschützen, die auf den verstärkten Eisenbahngleisen zwischen Dixmuiden und Nieuport aufgestellt waren, wurden Breschen in die Flußdeiche geschossen, und die Ueberschwemmung war herbeigeführt. Der Schleusenwärter wurde mit dem Leopoldsorden dekoriert. („B. T.")

Notlage in Nordfrankreich.

Aus Calais wird gemeldet: Der Präfekt von Béthune hat die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen und sich nach südlicheren Departements zu begeben. In der Stadt herrscht Hungersnot. Seit 15 Tagen gibt es kein Mehl mehr. Aus Le Havre traf Gefrierfleisch und Zucker ein. Der Bevölkerung kommt das aber wenig zugute, da die Heeresleitung alle Nahrungsmittel in Beschlag genommen hat. In Béthune liegen zurzeit 20 000 schwerverwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale. In Boulogne trafen zwei Transportschiffe mit Verstärkungen (englische Artillerie und Abteilungen der Naval Royal-Garde) ein. (B. L.)

Leistungen deutscher Flieger.

Genf, 23. November. Ueber die kühnen von deutschen Flugzeugen nach den feindlichen Stellungen unternommenen Streiffahrten in Nordfrankreich berichtet der Korrespondent des „Petit Journal" wie folgt:

Vier deutsche Tauben überflogen die Gegend von Montdidier und Amiens. Auf der Chaussee von Etelan nach Figuières begannen die Flugzeuge ihre Geschosse abzuwerfen. Ein französischer Artillerist wurde getötet, ebenso mehrere Pferde einer Munitionskolonne. Die vier Flugapparate erschienen dann über Montdidier, das sie seitwärts ließen, um in der Richtung nach Hafgicourt und Pierpont zu fliegen, wo eines von ihnen zwei Bomben auf ein eben angekommenes Infanterieregiment warf. Beide Bomben explodierten etwa 100 Meter von der Chaussee entfernt, ohne Schaden anzurichten, in einem Gehölz. Die deutschen Flugzeuge wurden hierauf von französischen und englischen Fliegern verfolgt. Es gelang ihnen jedoch zu entkommen und die Richtung nach Amiens einzuschlagen. Auf Longeau, das ein wichtiger Verpflegungsort und militärische Zentralbehörde ist, wurden sechs Bomben herabgeschleudert, von denen vier in den Sümpfen krepierten. Etwa 300 Meter von der Eisenbahnlinie nach Amiens fiel eine Bombe mitten auf das Gleis. Sie wurde von Geniesoldaten zur Explosion gebracht, wobei ein Offizier verwundet wurde. Das Generalquartier einer französischen Armee erhielt gleichfalls den Besuch des deutschen Fliegergeschwaders. Drei Bomben fielen in den Garten einer Fabrik, in der der Generalstab untergebracht war und richteten bedeutenden Materialschaden an. Immer von den französischen Fliegern verfolgt, überflogen die vier Tauben in gerader Richtung Nordamiens, den Endpunkt ihrer kühnen Flugreise. Eine fünfte Bombe wurde dabei auf das Nebengebäude der Gasanstalt geschleudert, doch konnte der sofort entstandene Brand von Geniesoldaten gelöscht werden, ehe das Feuer auf das Gaswerk selbst übergriff. Endlich warfen die Flieger noch eine Bombe auf die Verpflegungskolonne herab, die in der Kaserne von Triant untergebracht ist. Mehrere Soldaten und Pferde wurden verwundet und erheblicher Materialschaden gemacht. (B. T.)

Die Stimmung in Paris.

Amsterdam, 23. November. Die Stimmung in Paris infolge des unbefriedigenden Standes der Kämpfe in Nord-Flandern ist nach hier eingetroffenen Meldungen sehr schlecht. Selbst Blätter, die der Regierung nahe stehen, äußern sich pessimistisch über die Lage. Die Abgeordneten des Departements Pas de Calais haben die Regierung aufgefordert, umgehend eine Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung der nördlichen Departements einzuleiten. Die Regierung hat ihre Unterstützung durch den Minister Viviani zugesagt. Die Hoffnung, Belgien den Deutschen zu entreißen, ist stark im Rückgang begriffen.

Die Türken sperren den Suez-Kanal.

Mailand, 23. November. (Eig. Drahtbericht.) Der „Unione" zufolge besetzten die Türken beide Kanalufer bei El Khazna am Ausfluß des Balahsees und sperrten damit den Suezkanal für englische Truppentransporte. (Z.)

Ein englisches gegen ein dänisches Unterseeboot.

Als vor einigen Wochen ein dänisches Unterseeboot in der Nähe der dänischen Küste von einem unbekannten Unterseeboot durch ein Torpedo beschossen wurde, tauchte alsbald die Vermutung auf, daß ein englisches Boot der Angreifer war. Von Deutschland und Rußland erhielt Dänemark die Versicherung, daß ein Schiff ihrer Flotten nicht in Frage komme. Jetzt wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Absolut zuverlässig erfahre ich aus Kopenhagen, daß man ein Stück des seinerzeit von einem fremden Unterseeboot unbekannter Nationalität gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden" abgefeuerten Torpedos bei der sofort eingeleiteten Untersuchung am Strande von Nackehoved Leuchtturm aufgefunden hat, das den Stempel „W & C" (Withead & Co.) trug. Obwohl seit der Untersuchung längere Zeit verstrichen ist, hat die dänische Behörde bisher nichts darüber mitgeteilt.

Wir haben aber ein Interesse daran, festzustellen, wer damals auf ein neutrales Schiff geschossen hat.

Fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen.

Das „Helsingborger Dagblad" erfährt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein großer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund stieß, wo er noch festsitzt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zu dem Hafen verboten. (D. T.)

Ein englisches Märlein vom deutschen Friedenssehnen.

Köln, 23. November. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Wie der Berichterstatter der „Daily News" in Washington telegraphiert, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zu, die in Amerika als ernster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt würden. Diese Mitteilungen führten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bekunden lasse, sei der Wunsch, möglichst bald die Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und der Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte.

Hier sieht man schon, bemerkt die „Kölnische Zeitung", daß dieses ganze Gerede in das Bereich höheren politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in befriedigender Weise vorwärts. Weder in der militärischen noch in der politischen Lage ist ein Umstand vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.

Auch Generaldirektor Heineken gegen die „Times".

Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

Die „Times" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 14. November einen Artikel aus Kopenhagen, in dem unter Berufung auf einen nicht genannten neutralen Bankmann ausgeführt wird, leitende Persönlichkeiten der deutschen Finanz und Industrie seien der Meinung, daß die Aussichten des Krieges sich für Deutschland mehr und mehr verschlechtern müßten. In dem Leitartikel derselben Nummer unter der Ueberschrift „The Outlook in Germany" trat die „Times" dieser Behauptung noch besonders bei und tat mir die Ehre an, unter den persönlich aufgeführten Gewährsmännern in Deutschland bei den Captains of finance and industry auch meinen Namen zu nennen. Die Aeußerungen der „Times" sind so töricht, daß sich eine Berichtigung eigentlich völlig erübrigt. Nachdem es sich aber die „Times" bei ihrer nicht immer einwandfreien Weltweisheit zur Spezialaufgabe gemacht zu haben scheint, in die Herzen fremder Leute

Das Gold gehört dem Vaterland!

Der Andrang an unserer Goldumwechselkasse war heute noch stärker als bisher:

fast **600 Personen**

brachten mehr als

50 000 Mark

zur Umwechslung, so daß wir insgesamt die Summe von

150 000 Mark

überschritten haben. Die Liste der neuen Preise veröffentlichen wir in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung.

Unsere Kasse bleibt auch weiterhin von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends für Umwechslungen dauernd geöffnet.

Der Verlag des Leipziger Tageblattes.

SLUB Wir führen Wissen.